

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

75 (29.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284135)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bleibt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5545), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die häufigsten Tagesblätter oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen aufstrebendem Rabatt. Schwereere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Schwere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 75.

Sant, Mittwoch den 29. März 1899.

13. Jahrgang.

Was ist des Volkes Pflicht?

Vor einigen Tagen beging das arbeitende Volk mit winzigen Resten des ehedem machtvollen, jetzt aber längst abgedanteten Liberalismus die Feier der Märzereignisse.

Der 18. März bedeutet den Sieg des Volkes über den Absolutismus und die junkerliche Reaktion. Die „ultima ratio“ (der letzte Vernunftgrund) dieser Reaktion, das aus geistig unmündigen Bauernburgen der finsternen Landbezirke sich rekrutierende Heer, war von den Barrikadenkämpfern aus Berlin hinausgeworfen worden, der König zog vor den in feierlicher Prozession in den Schlosshof getragenen Toten den Hut und versprach, alle Forderungen des souveränen Volkes erfüllen zu wollen.

Das war vor 51 Jahren. Und heute? Das absolutistische Regiment steht gefestiger denn je vielen Jahrzehnten. Sie volo, sic jubeo (so befehle Ich, so möchte Ich es) lautet der Wahlspruch der Regierung. Die unabsehbarsten, vielleicht verhängnisvollsten Weltkriege werden über die Köpfe der Volksovertraten hinweg inszeniert. Der Reichstag löst Beschlüsse, sogar einstimmige Beschlüsse (wie z. B. der auf Zahlung von Dotation an die Mandatäre des Volkes), um sie in den Papierkorb wandern zu lassen. Die Vertretung des deutschen Volkes ist zur Geldbewilligungsmaschine herabgesunken, zur Geldbewilligungsmaschine für die unerlösten Flotten- und Heeresvermehrungspläne, indes alle Kulturaufgaben ins Stocken geraten sind. Eine Flotte, Heeres- und Artillerievorlage löst die andere ab — und das zu einem Zeitpunkt, die von getönten und nicht getönten Häupter der Nationen ihre Friedensbestrebungen und die freundschaftlichen Beziehungen der Nationen zu einander entzweieltlich behaupten, zu einem Zeitpunkt, wo man sich zur offiziellen Besichtigung der Friedenskonferenz rüht!

Da die Steuerlasten infolge der Müßiggang des Moloch Militarismus immer unerschwinglicher werden und das ohnehin unter den traurigsten Verhältnissen leidende Proletariat sich des immer müchtiger auf ihm lastenden wirtschaftlichen wie politischen Drucks durch Anschluß an gewerkschaftliche und politische Organisationen zu erwehren trachtet, deshalb sind jetzt die herrschenden Mächte an der Arbeit, um dem Proletariat auch noch jene kärglichen Rechte zu rauben, die es nun noch besitzt. Die Judthausvorlage soll ja noch in dieser Session dem Reichstag vorgelegt werden! Und das man nur auf den günstigen Augenblick warte, um, nachdem man den Arbeitern das Koalitionsrecht genommen hat, auch die Hand an das allgemeine und gleiche Reichstagswahlrecht, diesen letzten Hort der Entertien, zu legen, das preien ja die Späßen von den Dächern, das hat nicht nur der „Vorwärts“ anlässlich der Auflosungsgerüchte ausgesprochen, sondern auch der freisinnige Herr Eugen Richter bei der zweiten Lesung der Militärvorlage!

Und was ist all diesen fürchterlichen Gefahren gegenüber die Pflicht des arbeitenden Volkes?

Es soll auf seinem Recht bestehen, es soll für sein Recht kämpfen! Nicht mit Henscherlein und Pfastersteinen, sondern mit geistigen Waffen: mit der Benutzung auf seine unerschütterlichen Menschenrechte, mit der unbeugsamen Würde, die es seit je ausgezeichnet hat, mit dem Stimmzettel, mit jedem gesetzlichen Mittel, durch den Beitritt zur Organisation, durch die unermüdbare Agitation von Mund zu Mund, durch die Unterstützung der Arbeiterpresse!

Namentlich diese letzte Pflicht ist noch gar zu oft von der Arbeiterchaft verabsäumt worden! Noch ist die bürgerliche Blattschreiber, die von allen Dingen zu erzählen weiß, nur nicht von den Rechten und Interessen der Arbeiter und den Gefahren, die diesen Rechten und Interessen drohen, in tausend und abertausend Arbeiterfamilien verbreitet. Wächten doch die Arbeiter endlich begreifen, wie sehr sie sich dadurch selbst schädigen, wenn sie sich durch die schale Lektüre feichten Tagesblätter in träge politische Scheinaktivität einlassen!

Das die Arbeiter-Presse eine immer bessere werden möge, liegt doch doppelt im Interesse des Lesers: einerseits findet er Befriedigung darin, daß die Wahrheit in immer weitere Kreise getragen wird; andererseits kann die Presse mehr angebannt werden, je nachdem der Leserkreis wächst.

Man weiß die Arbeiterpresse wohl zu schätzen auch seitens der Indifferenten, wenn diese der Schutz bräut; dann wissen diese, daß nur die Arbeiterpresse für sie eintritt, und sich nicht scheut, die Wahrheit frank und frei zu sagen, daß diese ihren bornenvollen Weg unbeschadet der Fußangeln seines Schrittes geht. Es ist deshalb Pflicht, die Indifferenten darüber aufzuklären, daß sie, wenn sie sich politisch, wirtschaftlich und ideal weiter bilden wollen, nichts Besseres thun können, als die Arbeiterpresse zu unterstützen.

Jeder zivilisierte Mensch muß ein paar Groschen wöchentlich für gute Lektüre übrig haben, will er geistig und moralisch nicht zu Grunde gehen. Da liegt selbstverständlich nichts näher, als sein Arbeitsblatt, das den besten Willen hat, seinen Ansprüchen gerecht zu werden, in erster Linie hierzu zu wählen.

Genossen und Freunde! Ein neues Abonnement steht bevor: kauft auf und agitirt für unsere heilige Sache und für Verbreitung der Arbeiterpresse in Freunden- und Kollegenkreisen, im Hause, in der Nachbarschaft oder wo sich sonst Gelegenheit bietet. Wert geleseene Nummern nicht weg, sondern geht sie weiter. Insbesondere weist die Nichtabonnenten auf geeignet erscheinende Artikel und bespricht dieselben mit ihnen.

Werde hierdurch jeder Leser bis zum 1. April wenigstens einen neuen Abonnenten!

Die schon jetzt neu hinzukommenden Abonnenten erhalten bis zum 1. April das „Norddeutsche Volksblatt“ gratis zugestellt.

Die Lebenshaltung der Arbeiter.

Wie oft auch von den parlamentarischen und journalistischen Vertretern der herrschenden Klassen behauptet wird, die Arbeitslöhne seien wieder gestiegen, so sieht doch fest, daß die Arbeiter von einer allgemeinen Lohnsteigerung nichts bemerkt haben. In vereinzelten Fällen mögen Steigerungen vorgekommen sein; in sehr zahlreichen Fällen sind die Löhne gesunken und sehr häufig sind sie sich gleich, das heißt gleich unzureichend geblieben. Wenn überhaupt alle von den herrschenden Klassen behaupteten Lohnsteigerungen wahr wären, dann hätten sich die Löhne in einer unausgesetzten rapiden Steigerung befunden und müßten eine in der Geschichte der sozialökonomischen Entwicklung unerhörte Höhe erreicht haben. Dagegen betrachte man die von den Arbeitern und von einzelnen Gelehrtenkreisen aufgestellten Arbeiter-Haushaltsgeldbücher, deren Wichtigkeit man immer von neuem betonen muß, weil sie alle erlogenen Einwände von anderer Seite platt niederschlagen. Aus ihnen geht mit unantastbarer Sicherheit hervor, daß die Arbeiter-Haushalte sehr häufig auch bei strengster Sparsamkeit und Enthaltung von allen Vergnügungen mit einem Defizit enden, für das keine Deckung beschafft werden kann, weil eben die Löhne durchaus zu niedrig sind.

In diesen Haushaltsgeldbüchern tritt das Mißverhältnis zwischen Arbeitslöhnen und Lebensmittelpreisen am größten zu Tage. Es erscheint aber noch schlimmer, wenn man die Statistik der Lebensmittelpreise für 1898 heranzieht. Die „Statistische Korrespondenz“ hat ganz genau berechnet, daß die Preise fast aller notwendigen Lebensmittel sich erhöht haben; nur bei Butter, Speiseölen und außerdem bei Heu und Stroh sind die Preise etwas zurückgegangen.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste sind im Preis gestiegen, manchmal sehr bedeutend, so der Roggen um 19 Mark; der Weizen ist an einzelnen Orten sogar um 30 und 31 Mark in die Höhe gegangen. Das trifft besonders den Arbeiter hart, denn wenn er sich nicht ganz auf ein nicht mehr menschenwürdiges Niveau hinabdrängen lassen will, so muß er ein gewisses Quantum Brot alljährlich beschaffen. Immer mehr verdrängt die Kartoffel das Brot und man weiß, welche Rolle dieselbe in den Arbeiterfamilien spielt; es giebt leider Tausende und Abertausende von solchen, die bei schärfster Anspannung aller Kräfte und bei stürftiger Anbahnung von Knochen und Muskeln sich doch zu den meisten Mahlzeiten nur Kaffee und angefettete Kartoffeln zu gönnen im Stande sind. Man mag sich ein Bild machen, was es für solche Familien bedeutet, daß der Preis der Speisekartoffeln im Jahre 1898 um 53,2 Mark stieg gegen 49,5 Mark im Vorjahre. Dem behäbigen Bürger, der die Kartoffeln nur als angenehme Zutat zu Fleisch und Gemüse ist, mag solch eine Steigerung gering vorkommen; für den Arbeiter kann bei dem starken Kartoffelverbrauch eine solche Preissteigerung geradezu zu einer Lebensfrage werden. Und man bedenke, was sie für die vielen Proletarier bedeutet, die im Winter arbeitslos werden und im Sommer zu wenig verdienen haben, um sich einen Roggenstodern für den Winter zurücklegen zu können.

Unter diesen Umständen muß es als eine Freivolität — um nicht mehr zu sagen — bezeichnet werden, wenn gewisse Vertreter der kapitalistischen Interessen immer und immer wieder davon reden, daß nur ein gewisser Uebermut und „Terrorismus“ die Arbeiter dazu bewegen, sich über ihre schlechte wirtschaftliche Lage zu beschweren. Wenn die Ironie der Geschichte es einmal bewirken könnte, daß gewisse Leute, die an einem Tage das häßlich und Schandhafte verdrängen, was eine Arbeiterfamilie in der Woche — daß diese Leute einmal mit einem Wochenlohn von 15 Mk., 16 Mk. und 18 Mk. eine Familie ernähren sollten, dann würden sie nicht nur über die hohen Kartoffelpreise sich beschweren, sie würden auch allen möglichen „Terrorismus“ anwenden, um sich höhere Löhne zu erwirken, und sie könnten gar nicht begreifen, wie die Arbeiter unter den obwaltenden Verhältnissen in ihren Ansprüchen so bescheiden sein könnten.

Der Fleischkonsum spielt in Deutschland bei

der großen Volksmasse bekanntlich nicht die Rolle, die ihm zuallen müßte, wenn die Ernährungsweise geeignet sein sollte, den Verbrauch von Knochen und Muskeln, den eine intensive Arbeit erfordert, wieder vollkommen zu ersetzen. Und gearbeitet wird in den meisten Branchen sehr intensiv; das bringt schon die Kontranten sehr mit sich. Es giebt tatsächlich viele, viele Familien in Deutschland, bei denen das ganze Jahr hindurch kein Fleisch auf den Tisch kommt; noch mehr Familien sind vorhanden, bei deren Mahlzeiten Fleisch eine große Seitenrolle ist, und dann kann man sich auch einen Begriff von der Qualität machen. Und doch sind im Jahre 1898 die Fleischpreise fast durchweg gestiegen, so daß man schon ohne die strenge Grenzsperrung von außergewöhnlichen Preisen hätte sprechen können. Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch, sowie Speck sind im Preise gestiegen, was die Agrarier auch sagen mögen. Die Preise sind schon zu oft angegeben worden, als daß wir es noch nötig hätten, sie zu wiederholen. Auch das Schmalz ist im Preise gestiegen.

Es gab einmal einen „wohlwollenden“ Brinen in Deutschland zur Zeit, als das Kalbfleisch noch billig war. Als man dem Brinen einmal vortraf, daß es so viel arme Leute in Deutschland gebe, meinte er gütig: „Aber die Leute können ja leicht zu Wohlstand gelangen, wenn sie nur immer Kalbsbraten essen!“ — Er meinte natürlich, daß der niedrige Preis dieser Speise es den Leuten ermöglichen würde, sich etwas zurückzulegen. Heute wird nicht leicht mehr jemand auf solch artige Späßchen verfallen. Höchstens, daß einmal ein lebensmüder „Sozialpolitiker“ konservativer Oberrang sagen könnte: Wenn die Arbeiter doch feiner oder nur wenig Fleisch essen, dann schadet es auch nichts, wenn das Schweinefleisch in Preußen 7—12 Pfg. theurer gemorden ist!

Aber das Mehl ist auch theurer gemorden und die Kartoffeln auch! Es giebt keine Volksnahrungsmittel, die nicht im Preise gestiegen sind. Der Arbeiter mag sich ermahnen mit was er will, er wird überall auf die Preissteigerung stoßen, sei es nun bei schlechtem Brod oder bei schlechter Wurst.

Die Herren Agrarier bleiben natürlich ganz gelassen gegenüber den statistischen Nachweisen; nach ihrer Weltanschauung fühlen sie sich ja dazu bestimmt, von den Erträgnissen des Bodens und der menschlichen Arbeit den Raum abzuschöpfen, das es ist schon sehr gnädig, wenn sie den industriellen Kapitalisten auch etwas von diesem Raum gönnen.

Das Mißverhältnis von Arbeitslöhnen und Preisen beleuchtet grell die unermeßliche Tiefe unseres Volkseleids. Denn die moderne bürgerliche Gesellschaft mit ihrem feberhaften Treiben, mit ihrem Hasten nach Gewinn und Geld, mit ihrer Jagd nach neuen Abzweigungen, mit ihrer rasenden Konkurrenz und ihrer Ueberproduktion spannt den Menschen auch auf Kennerseite an und nutzt ihn ganz aus. Wenn dazu eine schlechte Ernährung kommt, so muß ein Volk bald in physischen Verfall gerathen; das ist ganz unausbleiblich.

Wir können wohl kaum in den Verdacht kommen, daß uns die Zustände in Nordamerika besonders gefallen, und wir haben die Schattenseiten der Union oft genug geahndet. Wenn aber so oft gerühmt wird, daß man in Nordamerika am meisten intensiv arbeite, noch mehr als bei uns, und daß die Arbeiter sich dabei relativ besser befinden, so hat das seinen bestimmten Grund. Denn in den Vereinigten Staaten können die Lebensmittelpreise nicht so heftig gesteigert werden, wie bei uns, und dem Arbeiter ist darum auch bei mittleren Löhnen eine bessere Ernährung möglich.

Bei uns dagegen wird nicht nur die Arbeitskraft des Proletariats in Stadt und Land aufs Äußerste ausgenutzt, wie drüben in Nordamerika, sondern es kommt das Agrarierthum und nimmt dem Proletariat auch eine besondere Steuer in Gestalt von hohen Lebensmittelpreisen ab. Dazu heigen sich die Staatsausgaben. Solche Verhältnisse können auf die Dauer nicht bestehen, sie führen eine Auflösung des Alten ganz von selbst herbei.

Wir wissen wohl, daß mit billigen Lebensmitteln allein nichts gethan ist, sie verschärfen

die Konkreten auf dem Arbeitsmarkte und drücken sich nicht in der Form der Arbeit, wie dies auch in Nordamerika schon zu bemerken gewesen. Zugleich bleibt dort die Erwerbslosigkeit eine bessere als bei uns.

Aber die dauernde Steigerung der Lebensmittelpreise trifft den Arbeiter mit verdoppelter Wucht.

Höhere Löhne und niedrigere Lebensmittelpreise: muß die Parole lauten, wenn unser Volk vor dem physischen Niedergange bewahrt bleiben soll.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Das Reichsgesetz des Zentrums. Gegen die Auslegung der Lieberichs-Resolution zur Militärstrafgesetze als einer Verpflichtung des Reichstages, einer Nachforderung von 7000 Mann zusammen, protestiert lebhaft die „Korr. für Zentrumsblätter“. In dem die Korrespondenz den Vorkauf der Resolution nochmals abdruckt, fügt sie hinzu: „Als die Verantwortlichkeit wird nur bedingungsweise verstanden, nämlich für den Fall, daß sich bei der Ausführung des Gesetzes die nachteilige Unmöglichkeit ergibt. Die ehrliche Probe ist verlangt und zugelagt worden, und die Beweislage ist den verbündeten Regierungen zugunsten. Nur wenn der Reichstag diesen Nachweis für geführt erachtet, will er „bereit“ sein. Aber auch für den Fall erklärt er sich noch keineswegs bereit, die jetzt abgelehnten 7000 Mann nachzubewilligen, sondern er will nur in neue Erwägungen und Verhandlungen über eine anderweitige noch ganz unbestimmte gelassene Bemessung der Präsenz eintreten: Wie kann man vernünftiger Weise da von einer „Verpflichtung“ oder gar von einem „Befehl“ reden! Die Bedeutung des Wechsels beruht ja gerade darin, daß er durchaus nicht an den Nachweis einer Schuldenpflicht gebunden ist und dem Besonderen gar keine sachliche Einrede gestattet. Der log. „Befehl“, den der Reichstag ausgehört haben sollte, würde in Geldverhältnissen übersteigt, etwa so lauten: „Ich bin bereit, für den Fall, daß mir A. A. die Unmöglichkeit nachweist, mit meinem Kasseeinstande auszukommen, über einen Zuschuß mit ihm in erneute Erwägungen zu treten.“ Wir möchten den betreffenden Wählern raten einmal ein solches „Aktepi“ bei einer Bank zu präsentieren und dort den Beweis zu versuchen, daß sei eine „wechselfähige Verpflichtung“. Sie würden schon ausgelacht werden! — Diese Auslegung der Lieberichs-Resolution ist nicht als eine Verlegenheits-Ausrede. Man hat ganz Recht, man muß dieser Resolution die Bedeutung eines Wechsels im politischen Handlungsbefehl beifügen. Die Regierung ist auf die Lieberichs-Resolution nur eingegangen unter der ganz selbstverständlichen Voraussetzung, daß sachliche Einrede gegen dieselbe ausgeschlossen ist. Daran ändert der Vorbehalt des Nachweises der Notwendigkeit keinerlei Bewilligung gar nicht. Dieser Vorbehalt ist nur eine täuschende Finesse. Als Zentrum und Regierung ihr Gehalt abschließen, da belanden sie sich beide in stillschweigender Übereinstimmung darüber, daß das bloße Geltendmachen der Notwendigkeit als „Nachweis“ anzusehen sei. Die Erfahrung in der Zukunft wird das bestätigen.

Das Disziplinärverfahren gegen Delbrück. Die geheime Sitzung des Disziplinärhofes gegen Delbrück hat nicht mit der Strafverteilung in ein anderes Amt, sondern mit seiner Verurteilung zu einem Beweise und zu 500 Mark geendet. Die Schleifsteinpolitik werden sich über diese „gnädige Strafe“ gewaltig entrasten und ein neues Reskriptieren gegen den lenkverordneten Eingängen beginnen. Auf Härte oder Milde der Strafe kommt es in diesem Falle gar nicht an, sondern darauf, daß überhaupt das Recht freier Meinungsäußerung eines Disziplinärverfahrens untersteht, daß Delbrück überhaupt bestraft werden kann, daß ein Schriftsteller, der in seiner Zeitschrift die Kollerei scharf verurteilt, zur „Rechenschaft“ gezogen wird, weil er zugleich ordentliche Professor an der „ersten“ preussischen Hochschule ist. — Die „Veis. Volks.“ schreibt: Die fürsichtige Zurückhaltung der Berliner philosophischen Fakultät, das ängstliche Schweigen der deutschen Universitäten überhaupt — nur einzelne Hochschullehrer haben offene Stellung genommen — hat uns nicht übertrakt. Die amtliche Wissenschaft duckt sich in byzantinischer Willkürhaft vor der „gepanerten Faust“ des neuesten Karles und kompromittiert bei dieser Scheu, zu der Maßregelung Delbrücks auch zur das Wort zu ergreifen, die völperebene „Freiheit der Wissenschaft“ und sich selbst vor aller Welt auf das abseits. Noch bleibt Herrn Delbrück der Weg der zweiten Instanz. Wir werden sehen, welche Konsequenzen er im Augenblicke der endgültigen Entscheidung ziehen wird. Er steht vor der Wahl sich zu unterwerfen oder zu gehen.

Verhals die Regierung vom Bauarbeiter-Lager fernhalten, will die „Kreuzzeitung“ wissen. Sie schreibt: „Der deutsche Bauarbeiter-Kongress“ hat sich, wie zu erwarten hand, als eine Unternehmung der Sozialdemokratie erwiesen. Wenn also die Regierung die Delegation eines besonderen Vertreters zu diesem Kongress abgelehnt hat, so war das, gemäß der jüdischen amtlichen Stellungnahme zur Sozialdemokratie, ganz selbstverständlich. Es ist demnach wider-

sinnig, wenn der Kongress in der erwähnten Resolution behauptet, das Fernbleiben von Regierungsvollzogenen könne „nur als eine Missachtung der Arbeiter“ angesehen werden. Die Arbeiter, die sich der Sozialdemokratie in die Hände geben, misachten sich selbst und stellen sich von vornherein als Feinde — nicht etwa nur der Regierung, sondern der monarchischen Staatsordnung hin; wollen sie mit der Regierung Fühlung halten, so müssen sie in erster Linie sich von der Sozialdemokratie lösen. Thäten sie dies, so würden sie bald erfahren, daß ihre eigene Sache dadurch weit besser und wirksamer gefördert werden würde, als durch ihr Eingehen auf sozialdemokratische Einflüsseungen.“

— Abgemacht, basta! Die Arbeiterpartei muß auf die Fahne des Justizhauskarles, der Wahlentziehung, der Wiederherstellung der Schollenpflichtigkeit schwören, sonst kommt kein Kommissar zu ihren wichtigen, sozialpolitisch notwendigen, lehrreichen Arbeiten!

Eine deutsche Niederlassung am Mittel- und Ostsee. Das jüdische „Volkswort“ in Wien bringt von „westerrösterreichischer Seite“ die Nachricht, daß der deutsche Kaiser in der Nähe von Casarea (an der Rüste von Palästina) eine Kolonisation und ein Landgebiet käuflich für Deutschland erworben habe. Eine ähnliche Meldung tauchte bekanntlich bereits während der Palästina-Reise auf. — Die Befestigung der Nachricht muß abgemacht werden.

Es geht doch nichts über den Bureaucratismus. Der Redaktion des „Nord. Volksblattes“ ist folgendes interessante Schriftstück zugesendet: Großherzogliche Bezirks-Bau-Inspektion Mannheim. Mannheim, 18. März 1899.

Der Herr Kupfermeister . . . in Weinheim a. d. B. Das Amtsgericht hat mich befohlen, die Wässerleitungsarbeiten im Hof nachzusetzen und zu reparieren. Derselbe läßt sich seit einiger Zeit nicht mehr zumaden. (Zwei Unterschriften unterliegend)

Also weil ein gewöhnlicher Wasserleitungs- hahn im Amtsgericht in Weinheim nicht recht funktioniert, muß die Gefängnisverwaltung zu Weinheim die Großherzoglich badische Bezirks-Bau-Inspektion zu Mannheim auf die Beine bringen, damit diese einen Kupfermeister in Weinheim den Auftrag gibt, den Hahn einmal nach- zu sehen und zu reparieren. Hoffentlich sind, da der Hahn nicht mehr zumaden sein soll, bis zum Eintreffen des Kupfermeisters keine In- jossien ertrunken! — O heiliger Bureaucratismus!

Vom tollen Dreißigjährigen. Graf Bähler in Al. Tschirne hat eine dritte antisemitische Rede vom Stapel gelassen. Darin hob er dem „Nieder- schließlichen Anzeiger“ zufolge nach heftigen Angriffen gegen die Juden zur größten Ueber- zuchung und Bewunderung seiner Zuhörer zum Schluß die geistige Bedeutung des Judentums im Altertum hervor, und suchte durch Stellen aus der „Schrift“ nachzuweisen, daß sie einst wieder die Träger der Geistesherrschaft und Weltbeherrschung sein werden. Diese Zeit ist nach dem edlen Grafen nicht mehr fern; er stellt sie die Mitte des nächsten Jahrhundertis in Aussicht. Aber jetzt sei das Judentum noch verflucht und verdammt, darum sei es Zeit, die „toten Totengebeine“ zu zerlegen. — Die „Staatsbürgerin“ hat wehrwünderweise diese dritte Rede ihres bewunderten Patronen doch nicht zur Monnents-Einladung verdammt, ob- zwar wir nicht an der Luaralreise stehen. Weidert es das mihäufigste Blatt etwa dem falschen Totengebeine, daß es aus seiner jüdischen Ferschlagenheit bereits in der Mitte des nächsten Jahrhundertis zu Geistes- und Weltbeherrschung erwachen wird?

Schweiz. Zürich, 26. März. Die Protestbewegung gegen die Ausweisung der italienischen Sozialisten wird vom Zentralkomitee des Grüntierkreises und dem sozialdemokratischen Parteikomitee einseitig im ganzen Lande organisiert werden. Der „Bähler Vorwärts“ macht die Anregung, mittels Volksinitiative die Abschaffung des Artikels 70 der Bundesverfassung zu verlangen, der dem Bundesrathe das Recht giebt, Fremde, welche „die innere oder äußere Sicherheit der Eigenge- meinschaft gefährden“, aus der Schweiz auszuweisen. Gleichzeitig solle auch die Abschaffung der poli- tischen Polizei und der administrativen Aus- weisungsbezugnis der Kantone verlangt werden. Zur Begründung der Anregung wird u. A. ange- führt: „Die diskretionäre Ausweisungsbefugnis des Bundesrates aus Artikel 70 der Bundes- verfassung widerspricht überhaupt dem Prinzipie der Gewaltenteilung. Dadurch erhält der Bundesrat gewissemaßen strafgerichtliche Funktionen zugeschieden, welche niemals einer poli- tischen Behörde, sondern nur den Gerichten an- vertraut werden dürfen! Nur die Gerichte haben die nötige Zeit und verfügen über den nötigen Apparat, um die Frage, ob eine Ausweisung oder Landesverweisung am Plage ist, gründlich zu prüfen. Nur vor dem Gerichte hat auch der Verurteilte die nötige Garantie, daß er sich ver- theidigen und überhaupt etwas zu der Sache sagen kann, während er beim administrativen Verfahren nicht einmal weiß, wer sein Ankläger ist und was gegen ihn vorgebracht wird! Das gegenwärtige Ausweisungsverfahren ist faul und unrepublikanisch, also fort damit! — Die Aus- weisungsbezugnis in Verbindung mit Straf- urteilen haben schon gegenwärtig die Gerichte und sie machen davon häufig Gebrauch. Aber

im Gegensatz zum administrativen Verfahren, bei welchem die Ausweisung von Ehrenmännern aus politischen Gründen immer auf Lebenszeit erfolgt, beschränkt sich die gerichtliche Ausweisung von Betrügnern, Dieben, Wesserschelmen und Kauf- holden, Dirnen, Jubältern, Kupplerinnen u. in der Regel auf eine bestimmte Reihe von Jahren — 2, 3, 5 bis 10 Jahre — und nur selten wird auf lebenslängliche Ausweisung erkannt. Gegen verurteilte Ausländer, deren Frauen Schweizerinnen waren, ist unseres Wissens über- haupt noch nie auf Landesverweisung erkannt worden. Nun war die Frau des jüngst aus- gewiesenen italienischen Sozialisten Sperr eben- falls Schweizerin, er hat ferner 23 Jahre vor- wörtfrei in der Schweiz gelebt und demnach mußte er — ein Ehrenmann und kein Ver- brecher! — des Landes verlassen, weil er eine Kritik an dem italienischen Schandregiment gut- hieß. Unter diesen Umständen ist es für den Ausländer in der Schweiz vortheilhafter, Ver- brecher statt Sozialist zu sein.

Ceferreich-Ungarn. Der oberösterreichische Landtag nahm am Freitag einmütig einen Gesetzentwurf an, mo- durch die deutsche Sprache als alleinige Amts- sprache bei allen autonomen Behörden, sowie als alleinige Unterrichtssprache in den öffentlichen Schulen Oberösterreichs eingeführt wird. Im Laufe der Debatte befreit der Statthalter Putzban die Kompetenz des Landtages hinsichtlich der Be- stimmung der Unterrichtssprache. — Bei der Verhandlung des von der Majorität eingebrachten Reform-Entwurfes für die Landtagswahlbe- träge die Einkünfte den Uebergang zur Tages- ordnung mit der Begründung, daß jener Ent- wurf nur der Majorität zu gute komme. Der Antrag wurde abgelehnt, worauf die Einkünfte den Saal verließ und hierdurch eine Beschlußfassung unmöglich machte.

Belgien. Brüssel, 25. März. Gestern Abend ver- sammelten sich die Professoren und Studenten der Universität Nouvelle (Neue Universität) im Oktober zu schließen, bis bessere Zeiten kämen. Das Institut des Hautes Etudes (der hohen Studien), das keine akademischen Diplome ver- leihen kann, und nur ein freies wissenschaftliches Unterrichtsgebiet hat, bleibt bestehen. Es auch das Institut de Geographie, geleitet von Elisée Reclus, dessen Kassenautombd gestrichet ist, ebenso einige andere Abteilungen, und endlich das Institut Industriel, das sehr wichtig ist für das Proletariat; der junge Arbeiter erhält hier eine ausgezeichnete technisch-praktische Er- ziehung und vollkommen wissenschaftliche Bildung. Es scheint, daß eine Verschmelzung zwischen der alten Universität und der neuen zu Stande kommen wird. Die Professoren der letzteren sollen Dozenten an der alten werden. Anderer- seits würde die alte Universität das Prinzip des freien Gehobens, worauf die neue gegründet war, anerkennen.

Rußland. Petersburg. Für den Stand der industriellen Entwicklung des russischen Reiches bieten inter- essantes Material die kürzlich veröffentlichten Zahlen der bestehenden russischen Aktiengesell- schaften. Derselben betragen nach Mittheilungen der „Zentralstelle für Vorbereitung von Handels- verträgen“ im Vergleich zu früheren Jahren: am 1. Januar 1886: 462 mit 505 Mill. Rubel Aktienkapital, am 1. Januar 1895: 784 mit 890 Mill. Rubel Aktienkapital, am 1. Januar 1899: 890 mit 1379 Mill. Rubel Aktienkapital. Dabei ist jedoch zu beachten, daß hierbei die in Rußland anjässigen ausländischen Etablissements nicht mitgerechnet sind, welche am letztgenannten Datum ca. 400 Millionen Rubel verkapitalisirt, ebensowenig die Eisenbahngesellschaften, welche gleichzeitig 110 Millionen Rubel umfassen.

Sozialen. Gegen die konfessionellen Schulen haben sich mehrere in der Umgegend Münchens gelegene Landgemeinden ausgesprochen. Es hat dort nämlich ein interessantes Beispiel stattgefunden. Zu Münchberg haben nun einzelne Land- gemeinden durch Abstimmung sich für oder gegen Simultanfakultäten entschieden. Mit einer am Einmütigkeit ausgehenden Majorität siegte das Prinzip der Simultanfakultäten über das der konfessionellen Volksschule. Also äußert sich die Volkstimmung bei freier, durch keinerlei Einflüsse getriebener Wahl der Eltern, welche darüber befinden sollen, wo ihre Kinder erzogen werden.

Die württembergische Generaldirektion der Eisenbahnen hat die sehr erregende Beschluß- verhandlung, nach welcher die Arbeitsvermittlung durch städtische Arbeitsämter aus den württem- bergischen Eisenbahnen Jahresspreisenmäßigen Gewinns gewährt wird. Danach erhält ein Arbeiter, der außerdem eine Stelle annimmt, teils des vermittelnden Arbeitsamtes einen Ausweis, der ihn zur Beanpruchung ermächtigten Jahreslohnes berechtigt. Es wäre zu wünschen, daß diese von Belgien übernommene Einrichtung bald auch in anderen deutschen Staaten Nach- ahmung fände.

Aus Stadt und Land. Bant, 28. März. Eine Gemeinderaths-Sitzung findet hier am Mittwoch den 29. März, Abends 8 Uhr, im

Kathausdienungslokal mit folgender Tagesord- nung statt: 1. Abschluß eines Vertrages in der Angelegenheit betreffend Gasbelieferung; 2. An- schaffung des Inventars zur Ausstattung der Buraouräume; 3. Verschiedenes.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinden des Amtes Jever, welche zu einem Gesamteinkommen von mindestens 1500 Mark und höher einge- schätzt sind und mindestens 50 Mk. Einkommen aus Kapitalen, Renten u. haben, werden seitens des Vorsitzenden der Schatzungs-Kaufschaffe, Herrn Geheimrath Jodelius in Jever, aufgefordert, unter Benutzung des vorgelegenen Formulars ihre Jahreseinkommen anzumelden. Ferner werden diejenigen mit Schulden belasteten Steuer- pflichtigen, welche ihre veranlagten Schulden bei der Jahreseinkommensanmeldung angeben müssen, ebenfalls aufgefordert, die bezügliche Meldung bis zum 7. Mai zu machen.

Die Schule verliert in diesem Jahre in Bant 279 Kinder. — Die Osterferien dauern nicht 14 Tage, wie wir getrieben irrthümlich meinten, sondern nur 7 Tage und zwar von heute ab bis einschließl. Mittwoch den 5. April.

Naturheiltherie. Die geistige Verarmung beschaffte sich u. A. auch mit der Schrotbrod- frage, welche Angelegenheit einer Kommission übertragen wurde, die in erster Linie mit dem Vorstand des Konsumvereins in Verbindung treten soll. Die Konsumisten müssen selbst- verständlich Mitglieder des Konsumvereins sein. Ferner wurden die letzten Konsumvereinsange- hörigen (23 Werke) zur Kenntnis gegeben. Be- schlüssen wurde, komplettes Packungsmaterial auf Lager zu halten, welches die Mitglieder in Bedarfsfällen gegen Abzahlung und Sicherheit von Vorständen angewiesen erhalten können. Für die nächste Verarmung wurde die Über- lebung der Beiträge angeregt; dergleichen Waffen- ausstattung von Packungsmaterial, soweit die Mitglieder jetzt Bedarf haben. Anmeldungen sind bis dahin zu ergeben. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Unterricht in den Packungsformen.

Abendunterhaltungen finden am ersten Oster- tage in großer Anzahl statt und wir wollen schon heute die Freunde der verschiedenen Vere- ine hierauf hinweisen. Da wird, wie alljähr- lich, auch diesmal am ersten Osterabend in der „Arche“ der Turnerer, „Föhnig“ eine Abend- unterhaltung veranstaltet. Im „Colosseum“ hierseits hat der Gesangverein „Concordia“ und im „Schützenhof“ der Gesangverein „Sänger- heim“ (gemischt Chor) eine solche arrangirt. In Sademessert „Tirol“ zu Lonnberg wirkt am ersten Osterabend der Turnerer, Germania“, in der „Centralhalle“ zu Deppens und bei Ost- wirth Wammen in Seban die dortigen Turn- vereine. Außerdem ist zu erwähnen, daß an beiden Ostertagen der Jirkus Braun sich auf dem Kotte'schen Platz an der Börsenstraße auf- halten wird, und die Spezialitäten-Ensembles im „Alder“ und im „Nordpost“ ausgemählte Programme haben werden. Es wird sonach an den bevorstehenden Ostertagen an Unter- haltung gerade genug geboten.

Wilhelmshaven, 28. März. Gewerbegeheimnis-Erhörung vom 27. März. Die erste Verhandlung betraf die Klage des Reines Cantlar gegen den Verwalter des Cafe „Kaiserhof“, Herrn Schottenhammer, den letztere ohne Kündigung entlassen hat. Das vom Beklagten ausgeführte Sündenregister des Reines mußte schließlich einen scheinbaren Hotel-Verwalter neuem machen und außer Zahlung bringen. So soll der Reiner u. A. keine Papiere abgeben, auch einmal auf Bant nicht ein, als Koulour zugogen haben, ferner mit beiden Händen auf dem Rücken im Neuarbeit herumschleppen sein usw. Als Kapital- stände wurde dem Reiner ein Vierfat zur Last gelegt, den er unbedauer Weise während seiner Dienstzeit mit zwei Gästen unternommen und trotz Verbots der Schlichter des Beklagten zu Ende geführt hat. Da Kläger befreit, daß bei seinem Engagement durch ein Vermittlungsbureau in Hamburg von einer bestimmten Kündigung etwas abgemacht sei, demnach die vierstündige Kündigung in Betracht kommen müßte, vertrat das Gericht den Fall, um das Zeugnis des Stellvermittlers einzuholen. — Der zweite Fall betraf die Klage des Kaurers Vange gegen Bau- unternehmer Brämer. Kläger behauptet, durch B. freil engagirt worden zu sein. Er hätte an- gefällig infolge dessen auch seine bisherige Arbeit aufgegeben, um bei B. in Arbeit treten zu können. Als Kläger nun die Arbeit antreten wollte, stellte Brämer ihn nicht ein, weshalb Vange auf Lohnentziehung klagt. Beklagter bestritt, dem Kläger nur Aussicht auf Arbeit gegeben zu haben, er solle noch einmal zusehen. Hierauf wird Kläger mit seinem Klageantrag abgewiesen.

Die Arbeiterin Bremer klagt gegen den Wälschermeister Schein auf rückständigen Lohn in Höhe von 42 Mk. Der Beklagte stellt behauptet, daß er seinen Vertreter behauptet infolgedessen, hat auch Abzahlung gefandt, wohl aber 26,32 Mk. als Abzahlung. Gegen Beklagten ergeht ein Verurteilungsurteil. Die Klammern zu zahlen. — In gleicher Weise ergeht auf Antrag des Barckes Bittenbecker ein Verurteilungsurteil gegen den Barbier Gerber- mann. — Der letzte Gegenfall betraf den Archi- tecten Heberlein. Ein Zimmermann Janßen klagte gegen denselben auf Lohnentziehung. Dieser war auf einen Bau des Beklagten als einziger Zimmermann beschäftigt und die Engagementsbedingungen sollen nach der Angabe

des Besagten dahin gegangen sein, daß Besagter als selbständiger Unternehmer anzusehen sei und die Firma keinerlei Verpflichtungen bezüglich der Rückzahlung, Versicherung u. s. w. übernehme. Kläger habe nur die Arbeiten, welche er früher im Auftrage eines Tischlermeisters gemacht, fortgesetzt. Wohl sei er von der Bauleitung nach Stunden entlohnt worden, doch sollte dies nur vorübergehend sein, bis größere Zimmerarbeiten, z. B. Bodenbelag, wieder vorhanden wären. Aus letzterem Grunde habe er auch ausziehen müssen. Kläger behauptet, er sei als Zimmermann eingestellt und durch den früheren Bauleiter eine Zeit hingehalten worden, auf Arbeit zu warten, weshalb er Entschädigungsantrag stellen müsse. Da der Bauleiter jetzt in Hannover ist, wird die Sache verlegt, um diesen Umständen über das Arbeitsverhältnis zu vernehmen.

Von der Marine. Das Schulschiff „Nixe“ ist am 24. März in Dover eingetroffen und sollte am 26. März die Reise nach Kiel fortsetzen. Kreuzer „Kaiser“ ist am 24. März in Antanantua eingetroffen und am demselben Tage von dort nach Robe in See gegangen. Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ sollte am 26. März von Songkong nach Kiautschau in See gehen — bezüglich des Unfalls des Kaners „Oldenburg“ wird gemeldet, daß das Schiff ohne Beschädigung abgegangen sein soll.

Durch einen Kommandanturbefehl ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ wissen will, gestattet worden, daß die mit Mittelartillerie betroffenen Soldaten während der Dauer der Strafverhängung Bücher patriotischen, geschichtlichen und religiösen Inhalts lesen dürfen. Auch den Streng-Verurteilten wird an ihren sogenannten guten Tagen, an denen sie Lager, warmes Essen und eine helle Zelle erhalten, dieselbe Vergünstigung gewährt. Ob diese „Vergünstigung“ dem Patrioticismus und dem Christenthum der strengen und milderen Verurteilten entsprechend auf die Weine fallen wird?

Eine Dampferverbindung zwischen Wilhelmshaven, Wangerooge und Bremerhaven soll teils des Norddeutschen Lloyd in diesem Sommer hergestellt werden. Es ist dies ein wesentlicher Beförderungsfortschritt für hier. Nach den Blättermeldungen soll der Lloyd-Dampfer „Vach“ den Verkehr vermitteln. Derselbe wird Montags, Mittwochs und Freitag im Anschluß an den Morgens hier eintreffenden Bahzuge von hier abgehen und im Laufe des Nachmittags in Bremerhaven eintreffen, nachdem Wangerooge angelaufen ist. Der Dampfer macht dann Dienstags, Donnerstags und Sonnabends die Fahrt in umgekehrter Richtung. An Sonntagen wird der Dampfer zu Vergnügungsfahrten bereit stehen.

Der Fischdampfer „Doppens“ der hiesigen Fischerei-Gesellschaft war schon einige Tage überfällig und man befürchtete hinsichtlich des schlechten Wetters der letzten Wochen das Schlimmste. Nunmehr kommt die erfreuliche Kunde von Gesehmünde, daß der Dampfer dort wohlbehalten angekommen ist und daß das überaus schlechte Wetter ihn solange in See gehalten hat.

Staatszuschuß für Klasseninteressen. Amboheite Zuschüsse aus dem Staatskäse werden den verschiedenen Institutionen der herrschenden Klassen gewährt, um denselben eine wirksame Vertretung der Interessen der bestehenden Klasse zu ermöglichen. So erhält die Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft einen Staatszuschuß von jährlich 14 650 M. und außerdem 1000 Mark für das Viehzuchtjahr, dazu kommt für das Jahr 1900 noch die Summe von 5000 Mark für eine Landbestäubung. Auch dem Handels- und Gewerbeverein ist eine jährliche Beihilfe aus dem Staatskäse geworden, die auch der neu zu gründenden Handwerkerkammer zu Theil werden wird. Auch sonst sind bei den verschiedenen Anlässen seitens des Staates Zuschüsse geleistet worden, die wieder und immer

wieder den Interessen der herrschenden Klassen dienen, und so haben sich denn die Bestehenden nicht darüber zu beklagen, daß der Staat ihren Interessen nicht die genügende Aufmerksamkeit und Förderung entgegenbringt. — Anders bei den Arbeitern. Die arbeitende wirtschaftlich schwache Klasse hat sich dieser beschränkten Aufmerksamkeit wohl noch nicht erwehren können, und doch giebt es eine ganze Anzahl Gelegenheiten, wo auch dieser Klasse ein Staatszuschuß zur wirksamen Förderung ihrer Interessen sehr von Nutzen sein würde.

Auf ein Schwindlerpaar fanbete heute die Polizei. Dasselbe hatte sich als Thätigkeitsgebiet die Gemeinde Oldenburg ausersehen und versuchte bei der Landbevölkerung eine fogen. heilige Schrift, „Die Nachfolge Christi“, abzugeben gegen Raub, bei Lieferfrist bis Pfingsten. Es ist den Schwindlern mit christlichen Büchern auch gelungen, von einer größeren Zahl von Leuten zum Theil den ganzen Betrag des Buches von 12 M. oder doch eine namhafte Anzahlung zu erhalten. Mit angeleglichen Empfehlungsschreiben einiger Pastöre versehen, versehen sie es, die Leute zum Kauf der Bücher zu überreden, zumal ein Theil des Erlöses aus dem Werk zu „christlichen Zwecken“ bestimmt ist.

Verden, 27. März. **Vollheuer.** Der Kreisrat beschloß, den Ueberfluß des Quates (verloren in Höhe von 10 000 M. dem Referendats der Sparte des ehemaligen Landes Verden zuzuschlagen. Die Vollheuer hat sich in diesem Jahre um 5 pEt. verringert.

Kiel, 28. März. **Die Rieker Parteigenossen** haben am Sonntag ihrem verstorbenen Genossen Franz Schneider das letzte Geleit gegeben. In vielen Tausenden folgten die Arbeiter dem Zuge ihres todtten Freundes. — Von fast allen größeren und auch kleineren Orten der Provinz waren Deputationen erschienen. Die letzte Ehrenpflicht dem Verstorbenen zu erweisen, so von Hamburg, Neumünster, Elmhorn, Altona-Ottensen, Schleswig, Rendsburg, Flensburg, Lütetern u. s. w. Nicht weniger als 25 Jahren folgten im Zuge. Mehrere Tausende von Männern und Kindern verfiel bei der Prozession, während noch viele Kränze mit prachtvollen roten Schleifen im Zuge getragen wurden. An der offenen Urne wurden dann von einer Sängerchar dem todtten Freunde noch die Lieder „Schlaf wohl, Kamerad, in Zennens Grabe“ und „Es hand meine Blüthe im niedrigsten Hause“ gesungen.

Vermissen.

Gefährte Brillen als Schutzmittel gegen Serrkrankheit. Wie den A. N. N. jetzt mitgetheilt wird, richtet sich das Verlangen gegen die beiden Grundurachen des Leids: die auf den unruhigen Schiffsbewegungen beruhende hochgradige Blutere des Gehirns und die gleichfalls daraus resultirende starke Störung eines augenscheinlich leicht zu erregenden Herzes, des sog. Vagus, des im Gehirn entspringenden Vagus- und Lungenherzes und Reulatores des Herzes. Das ist überaus gefährliche Steigen und Fallen des Schiffs, wobei die irrtrenden Wirkungen des Fallens, Sinkens schließlich stark und dauernd überwiegen, geht nämlich auch ein solches des Blutes aus dem Kopfe in den Kumpi, die anhaltende Blutere des Gehirns, nach sich. Gleichzeitig verliert auch der Vagusnerv die Balance: er schwingt in einer Form, auf die ein anderer Nerv, der mit ihm korrespondirende sympathische Nerv, antwortet, die sich in Gestalt der grünlichweißen Gesichtsfarbe, der sog. Wasserleichenfarbe der Seetränken, äußert. Die hochgradige Blutere des Gehirns hat die seltsamen Erscheinungen, unter anderen Inbifferenz oft bis zum Lebensüberdruß, die hochgradige Vagusstörung und die übrigen bekannnten physischen Krankheitserscheinungen (Erbrechen u. s. w.) zur Folge. Um nun beiden Grundurachen zuvorzukommen, muß man den von der Seetränke bedrohten Individuen durch rotharotbe Schutz- oder Stirnreifen hindurch alles in einem das Gehirn mit Blut füllenden, die drohende Blutere des Gehirns verbindenden rosigen Netze erscheinen lassen, das gleichzeitig auch der drohenden schweren Verengung vorbeugt. Der Entdecker des Verfahrens, Physiker C. F. Friedrich, veröffentlichte in der Wochenchrift

„Dreißender Kunst und Leben“ eine Reihe geistvoller Aufsätze über die Wirkungen von farbigen Licht auf die Augen.

Künstlerlich vor Königsthronen. Auch Ferdinand Komerius nimmt jetzt in seinem „Kunstwart“ das Wort zu der Kunstdebatte im Reichstag. Er spricht seine Ansicht, wie gewöhnlich, mit mannhaftem Freimuth aus, und giebt u. A. den Künstlern selbst die folgenden Wahrheiten zu bedenken: „Die große Mehrheit unserer Künstler“, schreibt er, „ist sich ganz sicher noch nicht der Aufgabe bewußt, die sie mit den Denkern als Führer der geistigen Kräfte der Nation zu lösen hätte, der Aufgabe, einen führenden Freiheit des Geistes in Unabhängigkeit von den Mächten oben sowohl wie unten zu bilden. Wo ist die Gelehrten- und Künstlerrepublik, von der man so viel geschrieben hat? Seid ihr Männer, so zeigt es zunächst einmal dadurch, daß ihr euch von all' den Dingen frei macht, die nur schmeichelnde Nichtigkeit sind. Aber heute scheltet ihr auf die Regierung, und morgen, wenn eine Hobeit einen Hofratsstittel oder ein Ordensband vergiebt, so läßt ihr die Hand. Sie mag eine ganz vortreffliche, respektable Hand sein, aber sie gehört zu demselben Kopfe, den ihr eben erst mit vollem Recht als urtheilsunfähig in euren Angelegenheiten bezeichnet habt. Urtheilsunfähig, wenn er euch schlecht, urtheilsfähig, wenn er euch dann gut behandelt — werthe Herren, das geht nicht an. Keine Aufstellung wird bei uns erlassen, ohne daß ihr ehrsüchtig und einer Offenbarung des Wortes der Majestät lauscht, die euch erstensmal in ihrem Leben drei Blicke auf das Lebensmerk eines Künstlers wirft. Kein Denkmahl kann angelegt werden, ohne daß ihr irgend einen unbeschönigten Preisen zum „Protektor“ der Sache macht. Kommt ein Minister nicht zum Festhalten eines alten Europa, so fränkt euch das, macht man eine europäische Verächtlichkeit mit achtzig Jahren zum Ritter eines Ordens, den jeder brave General mit sechzig Jahren hat, so entsetzt es euch.“

Die abentheuerliche Lyndjühli wird in mehreren Staaten der amerikanischen Union noch immer geübt. In Little Rock, Arkansas, wurde am 21. d. M. ein Neger geübt, der einen reichen Pfänger aus Little River County ermordet hatte. Der Mörder wurde ergriffen und kurzer Prozeß mit ihm gemacht. Die Weiber, denen früher gesagt worden, daß die Neger, einen später ergriffen hätten, waren ergriffen und schrien zu einem Massenlachen. Die Neger ergriffen die Flucht und die Weiber verfolgten sie. Bei der Gelegenheit wurden neun Neger geübt. In Hayoo County, Mississippi, wurden drei Neger geübt und in den Hayoo gemordet. Das Lyndjühli fand in der Annahme statt, daß die erwähnten Neger gegen die Weiber konspirirt hätten.

Ein Mammuth Wie ein in Dawson City in Klondike erscheinendes Blatt berichtet, hat ein schwebischer Goldgräber, August Trullen, kürzlich in der Nähe des Dominion Creek, 40 Fuß unter der Erdoberfläche den Körper eines Mammuth entdeckt. Das Thier meint, das gewaltige Thier sei von einem Gletscher begraben worden, da der Körper vollkommen erhalten war. Seine Länge betrug 41 Fuß 6 Zoll. Sein hinter Stegahn war 14 Fuß 3 Zoll lang und hatte 48 Zoll Umfang; der rechte Stoßahn war zerbrochen. Der Körper des Thieres war mit 15 Zoll langen schwarzgrauen Wollhaar bedeckt. Das vom Körper abschneitene Fleisch hatte einen süßen Geschmack, hing aber wenige Stunden, nachdem es an die Luft gekommen war, an, sich zu zerlegen.

Neuere Nachrichten.

Conrad, 27. März. Für die Reichstagswahl im Wahlkreis Niede-Wesphalen sind nunmehr folgende Kandidaten aufgestellt worden: v. Pöbel (Land), Band d. Landw., Wambhoff

(natl.), Bauhnyer (frei. Volksp.), v. Bar-Langelage (Weise), Schrader-Brandische (Sozial.). Die Wahl wird zwischen dem 15. und 20. April stattfinden. Eine Stichwahl scheint von vornherein ausgeschlossen.

Franfurt, 27. März. Nachdem zwischen den Brauereien und den streifenden Arbeitern die Einigung geschleiert ist, haben heute auch die sämtlichen Brauereien, deren Arbeiter bisher nicht streikten, auf Beschluß des Brauereiverbandes den vollen Theil ihrer Arbeiter entlassen.

Paris, 27. März. Die vereinigten Kammeren des Kassationshofes traten heute unter Vorsitz des Präsidenten Hofmann zusammen und prüften in geheimer Sitzung das geheime Aktenstück des Kriegsministeriums in der Dreifach-Anglegenheit, welches vom General Ghanone und dem Kapitän Guignat überbracht worden war.

Das „Siecle“ fragt an, ob es nicht möglich, daß im Kabinetstath vom 16. März der Kriegsminister Freycinet die Abfertigung hantgegeben habe, den Oberleutnant v. Bohn de Lam verhaften zu lassen, daß aber Ministerpräsident Dupuy und Justizminister Lebret dagegen Einspruch erhoben. — Dem „Reit Parisien“ zufolge wurde gestern ein in Brüssel geborener und mohafährter Engländer Namens Joseph Clavez bei seiner Ankunft von dem hiesigen Ostpolizei als Spion verhaftet. In seinem Gepäck wurden Karten und Aufzeichnungen über Batterien gefunden.

Verden, 27. März. Eine Dampfbaraffe, auf der fünf junge Leute gefahren eine Vergnügungsfahrt auf der Garonne machten, wurde von einem Schleppdampfer übergefahren und ging unter. Alle Insassen ertranken.

Petersburg, 26. März. Der Minister des Innern, Gorowysin, verfügte, daß das Abzeichen, wodurch sich die finnländischen Postvertheuer von den allgemeinen russischen unterscheiden, befestigt und die finnländischen Postanstalten mit allgemeinen russischen Postvertheuern versehen werden sollen.

Wie die amtliche Handels- und Gewerbezeitung mittheilt, geht die Expedition zur Grabmessung auf Spitzbergen von Petersburg am 1. Mai ab. Seitens des Marine- und des Verkehrsministeriums sind der Expedition zwei Dampfer zur Verfügung gestellt worden. Der Finanzminister bewilligte für zwei Jahre 50 000 Rubel. Die Expedition, deren Führer Stabskapitän Sergiewski ist, begleiten noch der Zoologe Stalinski und der Polarforscher Dr. Danne.

Washington, 27. März. Wie General Otis meldet, wurde heute, Montag, den ganzen Tag hindurch gekämpft. Auf Seiten der Amerikaner sind ca. 40 Mann gefallen. Die Aufständischen wurden von Aguinaldo befehligt. — Mehreren telegraphischen Zeitungsmittheilungen zufolge befehlten während des heutigen Kampfes die Filipinos das Dorf Maricao fest in ihrer Gewalt; sie hielten den Amerikaner Stand, bis amerikanische Artillerie ankam. Sechs Amerikaner todt, darunter drei Offiziere, vierzig verwundet. Die Filipinos wurden schließlich aus ihren Versteckungen getrieben, sie flüchteten in voller Aufkündigung.

Johannesburg, 27. März. Am Freitag wurde dem britischen diplomatischen Agenten in Pretoria, Greene, eine von 21 000 britischen Unterthanen in Transvaal unterzeichnete Petition an die Königin Victoria zugehelt, damit er dieselbe an den Oberkommissar der Kap-Kolonie weitergebe. Die Petition legt die Beschwerden, der Umlandes in Einzelnen auseinander und sagt, die Lage sei seit dem Jahre 1895, in welchem Präsident Krüger Reformen versprochen habe, immer schlechter geworden und sei jetzt unerträglich. Durch das direkte Vorgehen der Regierung sei ihnen die Erörterung ihrer Beschwerden unmöglich gemacht. Diefelben bitten die Königin ihren Schutz auf sie auszuüben, eine Untersuchung über ihre Beschwerden zu veranlassen und eine Reform der Mißbräuche herbeizuführen.

Das Allerneueste in sämmtlichen !!Schuhwaaren!!
ist jetzt eingetroffen und bin ich in der Lage, da ich sehr billig eingekauft habe, meine geehrten Kunden mit vorzüglich, haltbarer, sauberer Waare, außerordentlich preiswerth, bedienen zu können.
Hochachtungsvoll
Herm. Tebbe,
Neue Wilhelmshavener Straße 5.

Zu verkaufen
mehrere schöne Rosenkämme, sowie mehrere Hek- und Vogelbauer.
Bant, Alte Wdh. Str. 17.
Gesucht
tüchtige Malergesellen.
Heinr. Harbers, Almenstr. 24.
Gesucht
zu Oken ein schulfreier Junge für unter Fläschchen-Geschäft.
St. Johanni-Brauerei.
Gesucht
für ein kleines Mädchen von 7 Wochen gute Leute, die dasselbe aus Liebe und bei guter Pflege in Kost nehmen möchten gegen gute Entschädigung. Zu erfragen Berl. Börsenstr. 18, 1. Et. l.
Junge Mädchen
können auf gleich und später noch theilnehmen am Unterricht im Nadelsticken, praktischen Ausarbeiten und Wärmern.
Frau Eilers, Schneidrin,
Berl. Börsenstr. 73, 2. Etage.

Zu den bevorsteh. Feiertagen empfehlen wir ein delikates Beck-Bier
in Gebinden und Flaschen.
St. Johanni-Brauerei
Kontor: Hinterstraße 13.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Interessante Ausstellung von Neuheiten der Abtheilung Damen-Konfektion.



Jackets, Schwarz u. farbig
offen und geschlossene Façons,
4, 6, 10, 15 bis 60 -M.



Kragen und Capes
aus Ripé, Kammgarn, Noirée, Sammet ic.
3, 5, 8, 12 bis 70 -M.



Costume
aus Roden, Tusch, Covent-Cout ic. ic.
10, 14, 18, 22 bis 60 -M.

Woden- und Regenmäntel in schneidigen fleidjamen Façons.
Reizende Kinder-Jacken und Mäntel in riesiger Auswahl.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.

Einladung

zu der am 1. Osterfeiertage im Saale des Hrn. Maes
in Heppens stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend in
Musik, Theater, Complots, turnerisch. Aufführungen,
Pyramiden und lebenden Bildern.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr Abends.

Programme im Vorverkauf à 30 Pfg. sind bei den Mitgliedern
sowie bei Gastwirt Maes zu haben, an der Kasse 40 Pfg.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein „Frohinn“, Gedau.

Einladung

zu der am Sonntag den 2. April (1. Osterfeiertag)
stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend in
Konzert, Turnen, Theater und
humorist. Aufführungen
im Lokale des Herrn Wammen, Gedau.

Programme im Vorverkauf à 30 Pfg. sind im Vereinslokal,
sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. — An der Kasse 40 Pfg.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Wittwoch den 5. April, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Gemoll, Arche:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht der Revisoren.
2. Vertheilung des Reingewinns.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes (Staffierer).
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes.
5. Wahl der halbjährlichen Revisoren.
6. Bank-Konto betreffend.

Die Mitglieder haben sich zu legitimiren.

Der Aufsichtsrath.

Ch. Cramer, Vorsitzender.

Der wahre Jacob Nr. 330

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe einen großen Posten gelbe Mädchen-
Spangenschuhe (31 bis 35), starke gute Waare,
zu 3,50 Mark, sowie für Herren braune
Plüsch-Hauschuhe mit Lederbesatz (44 bis 46)
zu 3,50 Mark.

E. Scholte, Schuhlager,
Tonndiech, Ulmenstraße 18.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant
Wittwoch, den 29. März,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale „Zur Arche“.

Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge,
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Prozeßfallen.

Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen
testiren, werden aufgefordert, dieselben
zu begleichen.

Die Ortsverwaltung.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinksweg 26.

Expd. des Nordd. Volksblattes.

Volks-Buchhandlung.

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen
liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Ein Mitbewohner
gesucht. Grenz- und Peterstraße-Edt,
Hilale Neumann, 1 Tr.

Zu vermieten
zum 1. Mai zwei dreizimmerige Ober-
wohnungen mit abgeth. Korridor.
Ch. Weiß, Kaufmann,
Grenzstraße.

Gesucht
auf sofort 2 Tischlergesellen.

Ch. Vopken, Bismarckstr., am Park.

Die Beerdigung
meines verstorbenen Mannes findet
Donnerstag Nachmittag 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Berl. Börsestraße,
aus statt. Frau M. Wiegmann.

Dazu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der bis zum 23. d. Mts. angemeldeten Anträge an das Wasserwerk Bant, Heppens und Neuende aus der Gemeinde Heppens liegt von heute an bis inkl. 1. April d. J. im Gemeindebureau zur Einsicht der Theiligen öffentlich aus.
Heppens, den 24. März 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Rthen.

Verkauf.

Der Pferdehändler **Jhne Djuven** zu **Hoggenstede** läßt am

Mittwoch den 29. d. Mts.,

Nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei der Verkaufung des Gastwirths **Gerh. Popken** zu **Ropperhorn:**

20 bis 25 beste

Sittthauer

Doppel-Ponys

darunter einige egale Gespanne und mehrere besonders starke Pferde,
mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 22. März 1899.

S. Gerdes,

Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Der **Wirth C. Siepelt** zu **Bant** will wegen Wegzugs sein an der Werkstraße in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle **Bant** belegenes vor einigen Jahren

neuerbautes Haus

verkaufen und findet öffentl. Versteigerungstermin am

Sonnabend den 1. April d. J.

Nachmittags 4 Uhr

in meinem Geschäftszimmer statt. Vorherige Besichtigung werden angenommen. Auf dem Grundstück wird seit vielen Jahren **Zehnwirthschaft** betrieben.
Neuende, 24. März 1899

S. Gerdes,

Auktionator.

200 Stück (Waggon-Ladung)



Kinderwagen

von 10 bis 80 Mk.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 51.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr in Hotel **Palmer Hof** in **Bant** Sprechstunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Feinstes Krystall-Backmehl

per Pfund 13 Pf.

Diamant-Goldstaubmehl
per Pfund 17 Pf.

sowie ausgefuchte **Korinthen** und **Korinthen** empfiehlt

Fr. Stassen,
Neue Wilh. Straße 29.

ältern
Sabun Fin Luthars

in denen die Federn nach dem Gebrauch ihre Füllkraft verloren haben, so verfaulen Sie nicht, dieselben einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Nach der Aufstellung anderer neuer **Federreinigungs-Dampfmaschine**

sind wir im Stande, selbst ganz alten Federn ihre ursprüngliche Füllkraft wiederzugeben, indem die Federn durch Dampf und Hitze gründlich gereinigt, und nach Entfernung sämtlicher Staub- und Schmutztheile leicht und elastisch werden wie neue Federn.

Die Reinigung der Federn geschieht an einem Tage, so daß die Betten, die Morgens abgeholt, noch an demselben Tage wieder zurückgebracht werden können.

Der Preis beträgt 30 Pf. pro Pfd. incl. Abholen und Zurückbringen der Betten.

Wulf & Francksens.

Zu vermieten

zum 1. April oder 1. Mai eine dreiräumige Einzimmerwohnung.

G. Eilers, Verl. Börsestr. 52, hinter dem Rathhaus.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei dreiräum. Obermohnung.

G. Frels, Verl. Börsestr. 12.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine vierzimmerige Wohnung.

Zu erfragen
Neue Wilhelmshav. Str. 20, 1 Tr.

Betten

kaufen Sie gut u. billig bei

S. Janover,
35 Marktstr. 35.

Erhielt Zusendung einer außergewöhnlich haltbaren Sorte

Sohlleder,

wovon Sohlenschnitte sowie guten, brauchbaren Abfall billigt abgebe.

C. Ocker,

Neuheppens, am Markt.

Mieth-Quittungsbücher

sind vorrätig in der

Expedit. des **Nordd. Volksbl.**

Central-Hotel

— Wilhelmshaven. —

Nach Eröffnung meines auf das Modernste eingerichteten und mit allem Komfort ausgestatteten Hotels halte dasselbe einem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum, den werthen Reisenden, insbesondere allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten zum fleissigen Besuch bestens empfohlen. — In der Hoffnung, allen mich behrenden Gästen stets angenehme Stunden bereiten zu können, zeichne hochachtungsvoll

Schöne elegante Fremdenzimmer

mit hochfeinen Betten

bei billigster Preisberechnung. **Guter Mittagstisch** von 12 bis 2 Uhr, sowie **Essen à la carte** zu jeder Tageszeit. — Auch als

Frühstückslokal sehr geeignet. — In der Hoffnung, allen mich behrenden Gästen stets angenehme Stunden bereiten zu können, zeichne hochachtungsvoll

H. J. Hemmen,

Ecke Deich- und Roonstrasse. Nur 2 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Das Dresdener

Zuchthaus - Urtheil

vor dem Reichstage.

Nach dem offiziellen stenographischen Bericht. Mit einer Einleitung.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung des „**Norddeutschen Volksblattes.**“

Die Emser Depesche

oder: „**Wie Kriege gemacht werden.**“ Mit dem Nachtrag:

Bismarck nackt.

102 Seiten stark, Preis 35 Pf. Zu haben in der

Buchhandlung des „**Norddeutschen Volksblattes.**“

Buchdruckerei und Buchhandlung

von **Paul Hug & Co., Bant**

Anfertigung von Drucksachen aller Art in schwarz und bunt

Lieferung von Werken und Broschüren sowie ganzer Bibliotheken

* Buchbinderei *

Elegante Ausführung

Mässige Preisstellung!

Sämmtliche Fachschriften

sowie Damen- und Herren-Mode-Journale bei pünktlichster Lieferung.

Buchhandlung des „**Nordd. Volksblattes.**“

Süddeutscher Postillon

besonders ausgestattete Nummer zum 18. März, **Preis 10 Pfennig.**

empfehlen die Buchhandlung des **Nordd. Volksblattes.**

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Anschlag an die Wasserwerke **Bant, Heppens** und **Neuende** haben spätestens bis zum

1. April a. cr.

zu erfolgen, widrigenfalls die laut § 6 des Reglements gewährte Vergünstigung für kostenlose Herstellung der Zuleitung vom Hauptrohr in Fortfall kommt.

O. Smreker,

Ingenieur,

Bant, Verl. Peterstraße 5.

Eine wirklich hochfeine 5 und 6 Pf.

! Cigarre!

erhält man bei

Fr. Stassen,

Neue Wilhelmshavener Straße 29.

Gegenwärtige

Coffe-Preise.

Coffe . . . pro 1 Hektol. 80 Pf.
Coffe . . . pro 1 Zentner 90 Pf.
Futtolohn . pro 1 Hektol. 10 Pf.
Zerkleinern . pro 1 Hektol. 5 Pf.

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Margarine

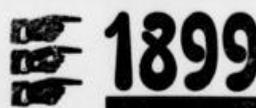
jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,
Heppens.

Zu vermieten

an ruhige Bewohner zum 1. Mai eine vierzimmerige Obermohnung Ecke Schützen- und Verl. Peterstraße.

Zuhlf. Bant, Genossenschaftstr. 20.



werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksens fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Wilhelmshaven, Roonstraße.